

Dienstag

Verantwortlicher Herausgeber: Wilhelm Friedrich.

26. Mai.

Inhalt.

Die Ruhr-Volme-Bahn. — Denkschrift u.
Zur Unterhaltung und Literatur: Vom alten Fritz. I. Die Wunder-
blume. — Fräulein von Saint-Saureur. [Fortsetzung.] — Ein
Opfer des Bettelgesetzes. Umschau. — Buntles.
Bekanntmachungen und Anzeigen. — Geld-Cours.

Vaterländische Zustände.

* Die Ruhr-Volme-Sieg-Bahn.

Für unser Berg- und Hüttenwesen, für unsere inländische Eisenindustrie liegt in der Besteuerung des englischen Eisens nicht das alleinige Schuttmittel, sondern vorzüglich auch darin, daß man jene überwiegenden Vortheile und Vorzüge zu erlangen sucht, welche in der Eisen-Industrie den Engländern zu Gebote stehen. — Diese Vorzüge entspringen, abgesehen davon, daß man in England keinen Zehnten zahlt, vorzüglich aus der unmittelbaren Verbindung der Steinkohलगewinnung mit der Förderung des Eisens. — Da nun bei uns — nicht, wie in England, der Eisenstein neben dem Kohlenfeld ruht, so ist es nöthig, die reichen Kohlenschätze der Grafschaft Mark den Eisensteingruben des Sieger Landes durch eine Eisenbahn nahe zu rücken. — Es gilt also eine Eisenbahn von Hagen nach Siegen, eine Entfernung von circa 14 Meilen. — Schon seit Jahren hat dieses Projekt viele Industrielle beschäftigt, und seit Jahr und Tag ist das Unternehmen einer Eisenbahn mit Pferdekraft von Hagen nach Siegen auch durch Herbeischaffung der Fonds gesichert. — Zum Beginne der Arbeiten fehlt nur noch die Staatsverlaubniß. — Ueber die Zweckmäßigkeit der Führung der Bahn durch das Volme-Thal, oder deren Richtung durch das Lenne-Thal haben sich divergirende Ansichten erhoben. Die Fonds für die Bahn sind jedoch nur für die Richtung durch das Volme-Thal vorhanden, als die kürzeste und für den Zweck vortheilhafteste, nicht aber für jene durch das Lenne-Thal. Dessen ungeachtet hat das Finanz-Ministerium zu Berlin die Bestimmung der Konzession von einer Vergleichung beider Linien abhängig gemacht. Obgleich nicht für jede beliebige Richtung der Pferdebahn das Geld vorhanden ist, so scheint man auf dieses tatsächliche Verhältniß doch nur sehr geringen Werth zu legen. Seit Jahr und Tag läßt man prüfen, welche Richtung zwischen zwei gegebenen Punkten am ersprießlichsten sein könne, obgleich für jetzt nur die Rede ist von einem bergmännischen Hülfsbau, einer Eisenbahn mit Pferdekraft, auf den Transport des Eisens und der Kohlen berechnet. Für diese Bahn durch das Volme-Thal ist das Kapital bereit, und für keine andere Richtung. Die administrative Entscheidung kann durchaus nicht den Bau unweigerlich zur Folge haben; denn sollte die Wahl wider Erwarten auf eine andere Linie, als durch das Volme-Thal fallen, — so würde das ganze Projekt — vertagt

werden. — Schmerzlich muß man es aber beklagen, daß der Drang der Gegenwart eine so geringe Würdigung findet, wie sich dies in der phlegmatischen Art ausspricht, in der die Prüfung und Feststellung dieser Angelegenheit betrieben zu werden scheint. — Das Land erwartet seinen Hauptvortheil von der Bahn darin, daß durch eine billige Erzeugung des Eisens unsere Hütten- und Hammerwerke im Stande sind, mit den Briten zu konkurriren. Die Kohlengruben-Besitzer erwarten gleichen Nutzen. Sind die Erz- und Kohlenlager durch eine Eisenbahn verbunden, — so werden wir diese Vortheile erlangen. Kein Moment ist wohl günstiger, wo unsere Eisen-Industrie einen größeren Aufschwung nehmen könnte, als der gegenwärtige. Welches unermessliche Quantum von Eisenbahnschienen muß noch gefördert werden, und welche Millionen werden dafür nach England und Belgien wandern?! Ein großer Theil dieser Summen könnte im Lande bleiben und unsere Industrie beleben und ermutigen, wenn die Verbindung der Eisen- und der Steinkohlen-Revier und zur siegreichen Konkurrenz befähigte. — Statt der That der Ausführung der Bahn, sehen wir seit einem Jahr nur Papier-Verhandlungen; zum endlichen Austrage der Sache wäre doch ein Jahr lang genug gewesen. — Geduld besitzen wir Deutschen in einem hohen Grad, und so kann sich auch hier diese National-Eigenschaft erproben. — Allein leider möchte bei dieser Angelegenheit, wie es scheint, der Fall eintreten, daß wenn endlich durch Genehmigung die Bahn zur Ausführung kommen kann, alle Eisenbahnen fertig sind, — und wir keine Schienen mehr gebrauchen. —

Denkschrift

über

die Anlage einer Eisenbahn, deren rechter Zweig von Meinerzhagen abläuft auf Köln, während der linke sich durch das Wittgenstein'sche zur Hessischen Grenze bei Biedenkopf wendet.

Der Hauptstüßpunkt ist die projektierte Ruhr-Volme-Bahn.

Ein Blick auf die Eisenbahnkarte Deutschlands zeigt, daß Westfalen, die Gegenden der Sieg und Ruhr und des Westerwaldes in der Richtung von Nord nach Süd, d. h. von Hamm bis Frankfurt a. M. bei einer Länge von 30 Meilen von keiner Eisenbahn durchschnitten werden. Jenen gebirgigten Landstrich umgrenzt im Westen der Rhein, im Norden die Bergisch-Märkische und Rhein-Weser-Bahn, gegen Osten die Bahn Paderborn-Cassel-Frankfurt und nach Süden die Taunusbahn.

Dieser über 400 □ Meilen umfassende Raum schließt einen großen Theil der metallischen Schätze Deutschlands und seiner Industrie ein, auf welche die Bewohner der Gebirge vorzugsweise angewiesen sind.

*) Zur Zeit, als das Weitererscheinen unseres Blattes noch fixirt war, wurden wir um Veröffentlichung dieser Denkschrift Seitens des löbl. Comites ersucht. Obgleich diese verspätet zur Kenntniß unserer Leser gelangt, so glauben wir doch, daß das Interesse an dem beregten Gegenstand dennoch die verspätete Veröffentlichung rechtfertigt.

Die Redaktion d. Deutsch. Bürgerbl.

Die Ausführung der Ruhr-Volme-Sieg-Bahn ist demnächst eine Nothwendigkeit geworden, allein selbst nach deren Ausbau bleibt jener Gebirgsstrich als Bollwerk gegen den wichtigen Verkehr von Köln nach Hessen und Mitteldeutschland liegen.

So beträgt z. B. der Bahnweg von Köln nach Marburg über Paderborn und Cassel 52 Meilen, während beide Punkte in direkter Linie durch 25 Meilen Bahn zu verbinden wären.

Eine Fortsetzung von Marburg über Fulda bis Meiningen (ungefähr 22 Meilen) würde die direkte Verbindung mit der Thüringischen und Sächsisch-Bairischen Bahn herstellen. Fassen wir die Wichtigkeit einer Bahn von Köln auf Marburg und deren Fortsetzung zusammen, so sei gesagt, daß sie die Linie Paris-Lüttich und Antwerpen-Köln direkt in das Herz von Deutschland führt, die Rhein-Weser-Bahn, die Ruhr-Sieg-Bahn, die Hessische, die Thüringische und die Sächsisch-Bairische Bahn rechtwinklig verbindet; Vortheile, deren keine andere Bahn sich rühmen darf, während die Strecke nur 47 Meilen beträgt; dabei werden 5 Meilen der Ruhr-Volme-Sieg-Bahn durchlaufen, und bleiben mithin nur 42 Meilen zu bauen. Unter diesen Umständen muß sich ein ungemein reger Verkehr an Personen und Gütern jeglicher Art entwickeln.

Wird die Frage aufgeworfen, weshalb die bezeichnete Linie nicht längst zum Ausbau in Vorschlag gebracht worden, so erwiedern wir einfach: daß die Gebirge des Sauerlandes ein scheinbar unübersteigliches Hinderniß schienen, und machen wir Anspruch auf das Verdienst, den nachstehend beschriebenen Bahntractus durch mühsame Terrain-Untersuchungen näher ermittelt zu haben. Da geeignete Flußgebiete und Einschnitte fehlen, so galt es, einen ununterbrochen zusammenhängenden Höhenzug aufzusuchen, und ist dieser gefunden.

Aus der Rheinebene bei Deuz hebt sich die Linie über Passrath, Bechem, Peddenpohl und Wipperfurth theils horizontal, theils mit Neigungen $\frac{1}{300}$, $\frac{1}{250}$, $\frac{1}{200}$, $\frac{1}{150}$ bis Meinertshagen, wo sie in die projectirte Ruhr-Sieg-Bahn einmündet. Die Länge beträgt $7\frac{1}{2}$ Meilen, keine Flußbrücke und kein Damm oder Einschnitt über 20 Fuß ist erforderlich.

Von Meinertshagen laufen beide Bahnen auf einem Gleise 5 Meilen weit bis Braß zusammen (wo die Sieg-Bahn abgeht); das höchste Neigen in dieser Strecke ist $\frac{1}{60}$, der tiefste Einschnitt 33 Fuß, und Brücken sind nicht erforderlich auszuführen.

Von Braß bis Krombacher Heide ist das Profil fast horizontal, von Heide bis Lügell $\frac{1}{250}$ fallend, von Lügell bis zu den Eberquellen $\frac{1}{500}$ steigend, von hier bis Eppischhöhe oberhalb Erntebrück $\frac{1}{250}$ steigend, dann bis Leimstruth fast horizontal und fort zur Darmstädter Grenze bei Biedenkopf $\frac{1}{500}$ fallend.

Die ganze Länge auf Preussischem Gebiet, deren Herstellung wir gehorsamst in Anspruch nehmen, beträgt 20 Meilen, wovon eventuell die 5 Meilen der Ruhr-Sieg-Bahn zu kürzen sind.

Das Terrain bietet geringe Hindernisse, die Grundentschädigung ist ungemein billig, ebenso Arbeitslohn und Material; kostbare Brückenbauten fallen völlig aus und können daher die Auslagen für Baukosten und Betriebsinventar die Summe von 200,000 Rthlr. pro Meile in keinem Falle übersteigen. Das erforderliche Anlagekapital würde also durch 4 Millionen Rthlr. vollständig gedeckt sein.

Der Bahnverkehr zerfällt in 2 Abtheilungen;

- 1) den innern,
- 2) den äußern Verkehr.

Die Grundlage des erstern bilden:

a. Die Steinkohlen der Grafschaft Mark, so die Ruhr-Volme-Bahn bei Meinertshagen übergibt. Die Coaks für die Hessische Bahn würden auf diesem Wege bezogen und wenigstens 1 Million Zentner Coaks und Steinkohlen die Linie in allen Richtungen durchlaufen und der gesunkenen Industrie neuen Aufschwung verleihen.

b. Kalk, dieses, dem Landbau, dem Hüttenbetriebe und dem Bauwesen unentbehrliche Bedürfnis, fehlt nicht allein in der Richtung nach Köln, sondern in dem ganzen Gebiete, welches die Bahn bis Hessen durchläuft.

Bei Meinertshagen steht ein ganz vortreffliches, unerschöpfliches Kalklager an, die Steinkohlen zum Brennen lieferte die Ruhr, und mindestens $\frac{1}{4}$ Million Zentner zerstreute sich nach allen Richtungen.

c. Die Rückfracht für beide Artikel fände sich in den reichen Eisenlagern bei Biedenkopf, Gießen und Wehlar, deren Ausbeutung so billig und deren Qualität so ausgezeichnet ist, daß die Erze die Fracht bis zu den Steinkohlen und Fabriken der Ruhr tragen können.

Die deutsche Eisenproduktion gewönne so eine ungleich breitere Basis; $\frac{1}{4}$ Million Zentner stellen wir in Rechnung.

Die Schiefer-, Gyps- und die Sandsteinbrüche bei Marburg, die schönen Eichenforsten im Ederthale, die Produkte der Eisenhütten, sowie Getreide und Holzkohlen böten mindestens $\frac{1}{4}$ Million Zentner für die Bahn.

Für den Binnenverkehr ergeben sich demnach jährlich $1\frac{3}{4}$ Millionen Zentner.

Die Gegend von Köln, Deuz, Mülheim, Wipperfurth gehört zu den dichtbevölkerten der Monarchie; im Gebirge werden die Städte Meinertshagen, Drolshagen, Olpe, Hilchenbach, Laasphe, Biedenkopf berührt und der industriereiche Kreis Siegen ist auf diese neue Verbindung angewiesen.

Indem wir zum äußern oder Durchgangsverkehr übergehen, bemerken wir, daß die Fortsetzung bis Marburg hessischer Seite mit großer Wärme aufgenommen worden ist.

Die Lage Kölns als Emporium des rheinischen Handels, die beschriebene Richtung der Bahn, erheben solche zu einer der wichtigsten Deutschlands, indem sie die nächste Verbindung von Hessen und Thüringen mit dem Rhein und dem Meere herstellt.

Auf eine halbe Million Zentner Güter wird mit der Zeit zu rechnen sein, vorläufig veranschlagen wir nur $\frac{1}{4}$ Million Zentner.

Der Zug der Reisenden aller Klassen, die direkt zum Rhein reisen, muß ungemein bedeutend sein.

Nach diesen Erläuterungen dürfen wir die Voraussetzung wagen, daß die Einnahme wenigstens gleich sein wird der durchschnittlichen Einnahme sämtlicher deutschen Eisenbahnen, d. h. Rthlr. 30,000 pro Meile, und gründen wir darauf einfach die Betrageberechnung.

20 Meilen, Baukosten à Rthlr. 200,000 . . . Rthlr. 4 Millionen.

Brutto-Einnahme:

20 Meilen, à Rthlr. 30,000 Rthlr. 600,000.

Ausgabe:

4 Millionen Zinsen à 5 % " 200,000.

Betriebskosten, 46% der Brutto-Einnahme " 276,000.

Rthlr. 476,000.

Ueberschuß . . . Rthlr. 124,000.

Demnach würden 5% Zinsen und 3% Dividenda inclusive Reservefond das Ergebnis der vorsichtigsten Berechnung sein. Die Baukosten sind pro Meile um Rthlr. 50,000 höher gegriffen, als jene der ähnlichen Harzburger Bahn, und 46% der Brutto-Einnahme reichen um so mehr zum Betriebe hin, weil die Coaks weit billiger kommen, als wie fast auf sämtlichen deutschen Eisenbahnen.

Aus diesen Gründen hoffen wir des Beifalls und der Unterstützung des Publikums sicher sein zu dürfen.

Der hohen Staatsbehörde gegenüber spricht die sichere Aussicht für unser Unternehmen, daß die Kultur und der Wohlstand jener Gebirgsgegenden durch dessen Ausführung um ein Jahrhundert vorrücken werden.

Berlin, den 21. September 1845.

Für das Komite der Rhein-Eder-Bahn.

gez. F. Hartfort. C. v. Hartmann.

Das vorstehende Denkschreiben verwirklicht die langgehegten und klar gewordenen Wünsche unserer Sieger, Siper und Wittgensteiner Nachbarn und Landesfinder in einer kurzen und wahren Darstellung des Sach- und Linienverhältnisses, was für unser Land und den zollbefreundeten Hessischen von den anerkannt segensreichsten Folgen werden dürfte, weil bei den denkbar geringsten Kosten, mit hinreichend vorhandenen Mitteln ein Eisenbahnnetz über bisher unaufgeschlossene Arbeitskräfte, Naturprodukte und Rohstoffe gelegt und zur Wechselwirkung derselben aufgefordert wird.

Dasselbe ist unterm 22. September v. J. Sr. Excellenz dem Herrn Finanzminister Flottwell übergeben worden.

C. v. Hartmann.

Nur Unterhaltung und Literatur.

Vom alten Fris.

In Liedern und Reimen von Fr. Steinmann.

I. Die Wunderblume. 1712.

Im Garten des Königs zu Köpenik
Die Aloe blühte bewundert;
Im Blätterschmucke, doch blüthenlos,
Sie stand ein halbes Jahrhundert.
Da prangte sie plötzlich — ein Blüthenbaum;
Der Blumen Menge — man zählte sie kaum.

Im Schlosse des Königs ward selbiger Fris
Ein Königsprosse geboren,
Mit seltenen Gaben ausgerüstet,
Dem Lande zum Segen erkoren.
Er prangte, als er gereist zum Baum,
Mit Thaten in Menge — man zählte sie kaum.

Im Buch der Geschichte, im Reim und Lied
Sein Name strahlet unsterblich,
Aufbauend, was gut und segensreich,
Vernichtend, was schlecht und verderblich.
Und was er geschaffen, lebt ewig jung
In Thaten, nicht in der Erinnerung.

Fräulein von Saint-Sauveur.

(Fortsetzung.)

III.

Einige Tage nach diesem Vorfalle ergriff Frau von Vantour den Arm ihres Sohnes und gewann unter dem Vorwande eines Spazierganges das entgegengesetzte Ufer des Elain. Dies geschah jetzt zum erstenmale seit ihrer Rückkehr. Indem sie an dem Gitter des Parks vorüberging, blieb sie hier einige Augenblicke stehen, und gleichsam als folge sie der Gewalt alter Erinnerungen, öffnete sie die Thür und trat ein.

„Was thun Sie, Mutter?“ rief Richard, der sich vergeblich bemüht hatte, sie zurückzuhalten, „fürchten Sie nicht den Marquis und dessen Tochter zu beleidigen, wenn Sie jetzt diese Besitzungen betreten? Fürchten Sie nicht die Verehrung zu verlegen, die man der Freundschaft und dem Unglücke schuldig ist? Glauben Sie endlich, daß wir uns hier, bei dem Haß und der Verachtung, die wir gegen den jetzigen Besitzer dieses Gutes hegen, an der Stelle befinden, welche uns geziemt?“

„Komm, komm, mein Sohn! Es kann unmöglich den Marquis beleidigen, wenn wir unter diesem Schatten seiner gedenken. Wie möchte darinnen ein dem Unglück angethaner Hohn zu finden sein? Komm, mein Sohn! wir werden jetzt Niemanden, der uns lästig werden könnte, begegnen, denn es ist eben die Stunde, zu welcher, wie ich bemerkt habe, Herr Aubert täglich seine Wirthschaft besichtigt. Uebrigens kann ich nicht bergen, daß ich ein wenig von meinen bisherigen Vorurtheilen zurückgekommen bin, und wenn man die Sache recht genau besieht, scheint jener alte Mann den Haß und die Verachtung nicht zu verdienen, womit ihn die ganze Umgegend erdrückt. Es liegt sogar in diesem traurigen Geschick der Verbannung, mitten unter dem Glanze des Reichthums etwas Rührendes, etwas, das mich, ich leugne es nicht, sogar anzieht.“

„Wie? meine Mutter!“ rief der Jüngling entrüstet, „ein

Pächter, der seinen Herrn vertrieb, diesen beraubte und sich nun mit seiner Beute brüstet, ein Elender!“

„Elend allerdings!“ unterbrach ihn seine Mutter, „elend ist er wirklich, das ist das rechte Wort, so elend, daß ich es jetzt bereue, mich denen, die ihn anklagen, angeschlossen zu haben. Der Himmel hat den Unglücklichen so hart gezüchtigt, daß wir gegen ihn wohl ein wenig Nachsicht haben dürfen. Aber mein Sohn, lassen wir jenen Menschen, der hier eigentlich gar nicht im Spiele ist. Sieh,“ fuhr sie fort und zog ihren Sohn nach einem Gange, der an dem Ufer des Flusses entlang führte, „jeder Schritt vergegenwärtigt mir die schönsten Tage meiner Jugend! Es kommt mir vor, als säuße in jedem Blatte der Geist meiner entschlafenen Freundin!“

So plaudernd schritt das Paar immer weiter vorwärts, da standen sie plötzlich bei einer Krümmung des Weges hart vor dem alten Aubert, der einsam in seinem Park spazieren ging. Richard wollte sich entfernen, allein seine Mutter hielt ihn zurück und schritt auf den braven Mann zu, der, betreten über die unverhoffte Ehre eines so vornehmen Besuchs, sich in den höflichsten Begrüßungen förmlich erschöpfte.

„Verzeihen Sie, mein Herr!“ redete sie den alten Herrn mit großer Liebeshwürdigkeit an, „daß ich so ohne alle Umstände Ihre Besitzung zu betreten mir erlaube, aber diese Schatten wecken dergestalt süße Erinnerungen in meinem Herzen, daß ich unmöglich länger dem Wunsche, sie wieder zu besuchen, widerstehen konnte.“

Empfangen Sie für diese Güte, die keiner Entschuldigung bedarf, meinen aufrichtigen Dank,“ erwiderte Aubert, welcher Frau von Vantour sogleich erkannt hatte. „Ihr Besuch gereicht mir zur höchsten Ehre und,“ fügte er betrübt hinzu, „es ist der einzige, den ich, seitdem ich hier wohne, empfang.“

Nach diesen Worten wollte sich der Greis, gleichsam als fühle er, daß ihm selbst eine solche Ehre nicht gebühre, zurückziehen, allein Frau von Vantour hielt ihn freundlich zurück. „Weshalb wollen Sie uns verlassen, mein Herr? Das würde so viel heißen, als: wir wären Ihnen zur Last und Sie fänden uns zu dringlich. Ist dem aber nicht also, stören wir Sie nicht in Ihrer Einsamkeit, so bleiben Sie bei uns, Sie sind hier sehr willkommen.“

Bestürzt über so ungewohnte Zuvoorkommenheit, wußte Aubert gar nicht, wie er seinen Dank dafür in Worten zu erkennen geben sollte. Zum erstenmale sah er nicht allein so vornehme Gäste bei sich, sondern zum erstenmale wurden auch höfliche, wohlwollende Worte an ihn gerichtet. Und noch obenein war es Frau von Vantour, die Baronin von Vantour, die vornehmste Dame in der ganzen Gegend, eine Freundin der Saint-Sauveur's, die ihn, den verachteten Aubert, den alten Bettler, wie man ihn, was demselben nicht unbekannt geblieben war, zu nennen beliebte, so freundlich behandelte! Aber, wie ward ihm erst, als die Baronin ihren Arm in den seinigen legte und lächelnd, ja fast vertraulich sprach: „Kommen Sie, Herr Aubert! seien Sie mein Ritter, mein Führer!“

Jene armen, verworfenen Menschen, denen schamlose Verleumdung die Gunst der öffentlichen Meinung entzogen hat, wissen um so besser den hohen Werth der Theilnahme und des Wohlwollens zu schätzen. Sei ein solches Merkmal von Freundlichkeit auch noch so gering, sie bemächtigen sich desselben mit

wahrer Begeisterung und fügten sich darauf mit unaussprechlichem Dankgefühl. Als er den Arm der Baronin in dem seinigen fühlte, war seine Freude unaussprechlich, und sie würde ganz vollkommen gewesen sein, wäre der brave Mann weniger verlegen über seinen Anzug und seine Haltung gewesen, denn man muß gestehen, beide fielen sehr gewaltig gegen Frau von Bantour ab, die an Zierlichkeit und Liebenswürdigkeit ihres Betragens den armen Aubert weit überstrahlte.

„Hätte ich ahnen können,“ sagte er niedergeschlagen und betrachtete dabei seine groben, mit kupfernen Schnallen versehenen Schuhe, seine blauen wollenen Strümpfe, seine Weste von Barchent und seine abgetragenen manchesternen Beinkleider, „daß mir ein so vornehmer Besuch zugebacht sei, ich würde mich dann gewiß sorgfältiger angekleidet haben.“

„Wie so?“ rief die Baronin, „ich finde Sie ganz anständig gekleidet und überdem sind Sie in Ihrem eigenen Hause!“

Die Worte, Sie sind in Ihrem eigenen Hause! gingen Aubert sehr zu Herzen und vollendeten die süße Befriedigung, welche er empfand. So einfach diese Worte waren, so hatte er es doch seit geraumer Zeit kaum gewagt, sie an sich selbst zu richten, dergestalt hatte ihn die allgemeine Verachtung, unter deren Bürde er seufzte, in seinem Gewissen belastet und ihm die Selbstachtung geraubt; und jetzt sprach Frau von Bantour diese Worte, durch die sie alle jene schmählischen Verleumdungen als unbegründet zurückwies! Sie waren in dem Munde dieser Dame in Wahrheit eine förmliche Ehrenerklärung, eine feierliche Bestätigung seiner Rechte! Unterdessen stand der junge Bantour, dessen Ueberraschung derjenigen, welche Aubert verrieth, ziemlich gleich kam, kalt, schweigsam, stolz neben seiner Mutter, ohne zu wissen, was er von dem höchst befremdlichen Auftritte, der hier unter seinen Augen spielte, denken sollte.

Zimmer gehend, plaudernd, kamen sie auf unmerklichen Umwegen endlich vor den Haupteingang des Schlosses. Es war ein sehr schwüler Tag und der Himmel mit Wolken bedeckt. Seit fast einer Stunde war Frau von Bantour in dem Park umhergewandert, ohne daß ein Lüftchen ihre Wangen gekühlt hätte. Sie setzte sich auf eine der Stufen des Perrons und trocknete mit ihrem Tuche die Schweißtropfen von ihrem Gesichte, während Aubert unbeweglich vor ihr stand und zwischen seinen Fingern die breite Kränze seines Filzhutes herumdrehete, den er während des ganzen Spazierganges in der Hand gehalten hatte.

„Die Frau Baronin würde Ihrer Güte die Krone aufsetzen,“ sprach er endlich in einem bittenden Tone, „wenn sie mich würdigen wollte, ein wenig unter meinem Dache auszuweichen. Ich würde um so dankbarer eine solche Gunst erkennen, je weniger ich mich derselben würdig fühle.“

„Liebe Mutter,“ fiel sogleich Richard ein, der diesem Possenspiele gern ein Ende machen wollte, dessen Sinn und Zweck er nicht begriff, „es ist ein heftiger Sturm im Anzuge, und wir müssen eilen, wenn wir anders trocken nach Hause kommen wollen.“

„Dann wollen wir,“ erwiderte Frau von Bantour, sich erhebend, „lieber, da unser liebenswürdiger Wirth uns so herzlich seine Gastfreundschaft anbietet, hier abwarten, bis der Sturm sich gelegt haben wird und wir ohne Gefahr unsere Wohnung erreichen können.“

Bei diesen Worten strahlte Aubert's Gesicht vor Freude und sein Mund lächelte im Gefühl seines unendlichen Glückes. Welch ein Triumph, welch wahrhafter Sieg lag nicht allerdings darin, wenn er die Frau Baronin von Bantour bei sich empfing und seine Leute nun sehen und ohne Zweifel weiter verbreiten würden, daß er denn doch unmöglich in dem Grade verachtet sein könne, als die Niederträchtigen sich zu verkünden nicht scheuten und die Albernern sogar glauben möchten. Glücklicher, als Aubert, konnte nicht füglich ein Mensch sein, in dem Augenblicke, wo er die Baronin die Treppe hinaufsteigen und seine Thürschwelle betreten sah. Verdrießlich folgte Richard seiner Mutter, die dies aber eben so wenig merkte, als Aubert, der ganz in Freude und Glück versunken war.

Nachdem Aubert seine Gäste in den Gesellschaftssaal eingeführt hatte und nun der gute Mann auf einen Augenblick entschlüpfte, um selbst über die treue Erfüllung der Pflichten eines Wirthes zu wachen, wollte Richard die kurze Zeit, während welcher er sich mit seiner Mutter allein befand, benutzen, um von ihr die Auflösung eines Räthfels zu begehren, mit dessen Erklärung er sich seit einer Stunde vergeblich bemüht hatte, allein ein Gefühl von Neugierde, welches sich seiner bemächtigte, verhinderte ihn daran, verschloß ihm den Mund und nöthigte ihn, seine Augen weit zu öffnen. Obgleich seit der Entfernung des Marquis nichts verändert worden war, so glich dennoch das Innere des Schlosses keineswegs dessen glanzvoller Außenseite. Alles zeigte hier von Sorglosigkeit und den fast noch weniger als bürgerlichen Gewohnheiten des neuen Besitzers. Dazu kam der Zahn der Zeit und es war wohl ganz natürlich, daß während der seitdem verflossenen zwanzig Jahre die Farben der Tapeten ihre sonstige Frische verloren haben mußten. Die chinesischen Stoffe waren verblüht, die Vergoldungen geschwärzt, der sonstige Luxus nirgends versüßigt; kurz, der Anblick des Innern des Schlosses machte einen durchaus unerfreulichen Eindruck. Nur allein der Saal, in den Richard und seine Mutter eingeführt worden waren, machte von diesem verfallenen Zustande eine Ausnahme, und vermöge einer ganz besondern Günst war Alles, was hier das Auge beschaute, frisch, glänzend, jugendlich, lebendig. Man hätte behaupten mögen, die Marquise von Saint-Sauveur belebe noch jetzt dieses Gemach durch ihre Liebenswürdigkeit und Schönheit. Arthur hatte sich bei seinem Leben darin gefallen, dieses Gemach zu schmücken und darin alle Schätze aufzuhäufen, die der Marquis nicht mit in die Verbannung genommen hatte; der alte Aubert aber wollte aus Pietät für das Andenken seines entschlumerten Sohnes, daß dieser Saal auch ferner mit der nämlichen Sorgfalt, mit all dem Glanze, wie früher, unterhalten werden sollte, gleichsam als könnte Arthur jeden Augenblick eintreten. Man erblickte also hier Genußes Sammet, köstliche Stickereien, Pustische mit allerhand Kunstsachen geschmückt, schimmerndes Krystall, Marmorbüsten, sächsisches und französisches Porzellan, Vergoldungen an der Decke, prachtvolle Gemälde an den Thüren, kurz, tausenderlei allerliebste Dinge, mit deren Beschreibung Dichter, welche sich mehr mit Schilderungen von Häusern und Zimmern, als mit Charakterschilderungen beschäftigen, ein ganzes Buch Papier würden füllen können. Neugierig betrachtete Richard alle diese Herrlichkeiten, die ihm bisher nur in seinen Träumen erschienen sein mochten, mit neidischen

Blick
mit sein
von hier
ihm wo
als eben
lächelnd
ihren S
den Ja
wieder
mögen

Als
das Be
eines U
Jatum
Der
der De
arztes,
Anrath
sich bei
bach Na
eines B
in der
nur dan
können
so wurde
seiner z
das gen
einer se
mit ein
begab si
wandten
— Ein
derung
und als
Liste zeig
anzuvert
wolle,
dem Ge
führte
glücklich
bracht,
Lokale
noch ein
einem
lichkeit
Dieser
lizei-Br
bringend
Tage w
mit dem
abzurei
Dr. Ho
Kranthe
Bechtne
abgegeben
zeiarr
lich bi
sein 2
Der
lich unt
30 Nth
hin un
willigt.
33 118

Blicken, betastete Alles und Jedes, was er erreichen konnte, mit seinen Händen, und näherte sich dann dem Fenster, um von hier aus die verwitterte Burg Bantour zu beschauen, die ihm wohl niemals so ärmlich und betrübt erschienen sein mochte, als eben jetzt. Während dem blickte die Baronin, freundlich lächelnd und mit einer solchen Heiterkeit und Befriedigung auf ihren Sohn, daß man hätte vermuthen sollen, sie besäße bereits den Zauberstab, der die verfallenen Thürme ihres Schlosses wieder erbauen und ihrem Richard zu dem Glanze und Vermögen seiner Ahnen verhelfen sollte. (Fortf. f.)

Ein Opfer des Bettelgesetzes.

Als einen Beweis von der Härte des preuss. Gesetzes über das Betteln erzählen wir folgende Thatsache, wobei wir uns eines Urtheils um so eher enthalten können, als das reine, nackte Factum laut und verständlich genug spricht:

Der Buchdruckergehilfe Karl Bechtner aus Frankfurt am der Oder, Sohn eines im Freiheitskriege gebliebenen Wundarztes, stand im Begriff, sein Augenlicht zu verlieren. Auf Anrathen der Frankfurter Aerzte begab er sich nach Berlin, um sich bei den berühmten Augenärzten Jüngken und Dieffenbach Rath und Hülfe zu holen. Es wurde ihm der Gebrauch eines Bades verordnet, zur Vorbereitung dazu aber eine Vorfur in der Berliner Charité. Da in diesem Institut Nicht-Berliner nur dann aufgenommen werden, wenn sie 14 Thaler deponiren können, Bechtner aber nur deren sieben im Vermögen hatte, so wurde ihm von einem Kollegen gerathen, die Unterstützung seiner zahlreichen Gewerbsgenossen in Anspruch zu nehmen, die das gewöhnliche Biatum zu einem so nöthigen Zwecke und in einer so traurigen Lage gern vergrößern würden. Versehen mit einer ihm angefertigten Liste der Berliner Buchdrucker, begab sich der fast schon blinde Bechtner, von einer alten Verwandten geleitet, in die Geschäftstotalen seiner Gewerbsgenossen. — Ein Gensd'arm, welcher den Unglücklichen auf dieser Wanderung beobachtet hatte, fragte ihn nach dem Zwecke derselben, und als Bechtner ohne Arg die Sachlage entdeckte und seine Liste zeigte, lud ihn der Gensd'arm ein, sich nur seiner Leitung anzuvertrauen, „da er ihn schon an einen sichern Ort bringen wolle, wo er zufrieden sein werde.“ Arglos folgte Bechtner dem Gensd'armen, der ihn geradewegs nach dem Polizeiamte führte und ihn dort als — Bettler denunzierte. Der unglückliche, junge Mann wurde nunmehr in den Polizeiarrest gebracht, wo er trotz seines Krankheitszustandes in einem kleinen Lokale bleiben mußte, in welchem er weder einen Strohsack, noch eine Decke fand, so daß er in der Kälte des Januars in einem schlecht geheizten Zimmer voller Ungeziefer und Unreinlichkeit auf den bloßen und feuchten Dielen zubringen mußte. Dieser Zustand dauerte zehn Tage lang, trotzdem der Polizei-Arrestarzt eine Verbesserung der Lage des Unglücklichen dringend angerathen hatte. Endlich nach Verlauf jener zehn Tage wurde der Unglückliche aus der furchtbaren Haft entlassen, mit dem gemessenen Befehle, unmittelbar nach seiner Heimath abzureisen. Nur das Attest des menschenfreundlichen Arztes Dr. Hofsfeldt, welcher bezeugte, daß die Reise wegen des Krankheitszustandes unmöglich sei, gewährte dem unglücklichen Bechtner Aufschub, nachdem derselbe Arzt noch das Gutachten abgegeben: daß Bechtner in Folge der ihm im Polizeiarrest widerfahrenen Behandlung wahrscheinlich die letzte Hoffnung aufgeben müsse, jemals sein Augenlicht wieder zu erlangen.

Der König, der diese Familie schon früher menschenfreundlich unterstützte, hat ihm auch diesmal ein Gnadengeschenk von 30 Rthn. und einen Frei-Platz auf der Post nach Karlsbad hin und zurück, bis an und von der preussischen Grenze, bewilligt.

Umschau.

*Die Toleranz gibt sich an vielen Orten heut zu Tage in sehr erfreulicher Weise kund. In Neuß ist bei der jüngsten Wahl der Stadtverordneten ein dortiger israelitischer Mitbürger mit namhafter Majorität in den Stadtrath gewählt worden. In Bonn hatte ein anderer geachteter Israelite, der schon längere Zeit Mitglied des dortigen Stadtraths war, bei der jüngsten Wahl fast die meisten Stimmen der Wähler in der ersten Klasse.

*Schutz und Regulirung der Auswanderung. In der Nassauischen Ständeversammlung ist von dem Berichterstatter auf Zustimmung der Motion angetragen worden, daß die Auswanderung durch den Bund oder durch die Zoll-Vereins-Staaten geregelt, Verträge mit den überseeischen Ländern, mit England und Nordamerika, zum Schutze der Auswanderer geschlossen werden möchten, was einstimmig der nassauischen Regierung zur Beherzigung empfohlen wurde.

— Die Regierungsschulrätthe der Provinz Westfalen sind in Münster versammelt, um auch für diese Provinz eine Schul-Ordnung zu entwerfen.

— Mendelssohn Bartholdy wird das große kölnische Sängergesest am 14. und 15. Juni dirigiren. Die fremden Teilnehmer haben freie Fahrt auf den kölnischen Dampfschiffen und auf allen rheinischen Eisenbahnen. Am 16. Juni machen die Sänger einen Ausflug nach dem Siebengebirge und nach Brühl. Fürwahr, die Einladungen sind so lockend, daß man bald im ganzen Rheinlande, in jedem Städtchen und Dörfchen, die Wirkungen des Gesanges spüren wird; denn

„Wo man singt, da laß dich ruhig nieder,

Böse Menschen haben keine Lieder.“

1600 Sänger sind bis jetzt bei der Direction des kölnischen Gesangsvereins angelagt, und man glaubt, daß an den bestimmten Festtagen wohl an 2000 Gesangsfreunde in der altherwürdigen Kolonia versammelt sein werden.

*Aus dem Bremischen. Der König von Hannover hat die Herstellung eines Hafens an dem Ausflusse der Geeste, Bremerhaven gegenüber, beschlossen. Die Mühle, ein eingedeichtes Becken am linken Geeste-Ufer, ist zur Anlegung eines Hafenortes bestimmt. Amtliche Aufforderungen, sich dort anzubauen, sind bereits ergangen.

— Die Hamburger Polizei, veranlaßt durch vielfache öffentliche Nöthen, hat das Prügelssystem aufgegeben.

— Das Frankf. Journal berichtet aus Berlin: Es ist in Abrede gestellt worden, daß die Aerzte des Elisabeth-Krankenhauses wegen des in demselben herrschenden Geistes eines trassen Pietismus ihre Stellung aufzugeben beabsichtigten; jetzt erweist sich auch dieses Gerücht als wahre Thatsache, denn sämtliche Aerzte, mit Ausnahme des Prof. Kranichfeld, des bekannten Mäßigkeits-Beförderungers, haben sich zurückgezogen und erklärt, unter den gegenwärtigen Umständen, wo die unablässigen Einflüsterungen pietistischer Krankenwärterinnen ihre ärztlichen Verordnungen durchkreuzen und fast erfolglos machen, nicht länger wirken zu können.

— Unter den vielen Vereinen, die sich in jüngster Zeit in Berlin gebildet haben, befindet sich auch ein Anti-Champagnerverein, der dem Luxus, der mit diesem Wein getrieben wird, entgegenarbeiten will.

*Die Eröffnung der Eisenbahn von Paris bis Brüssel, also auch nach Köln, steht gegen Ende Mai bevor.

— Wenn alle die vielen projektirten Eisenbahnen in Europa fertig sein werden, kann man in kurzer Zeit nach Petersburg, Paris, Rom und Neapel kommen. Nach einer Berechnung soll dann Petersburg von München nur 66 Stunden, Rom 38 Stunden, Hamburg 35, Berlin 25, Venedig 22, Leipzig 18, Frankfurt 17, und Nürnberg 8 Stunden entfernt sein.

*In England ist die Eisensabritation in Folge der Bedürfnisse der schon bestehenden Bahnen, für den Augenblick im höchsten Flor. Die Kurse aller Eisensorten sind wieder im Steigen. Die Abnahme der Ausfuhr ist so bedeutend, daß die Preise der Schiffsfracht um 10% gesunken sind. Die in

Eisen arbeitenden Fabriken Englands haben auf lange Zeit hin Bestellungen, besonders auf Dampfmaschinen aller Art, und vorzüglich auf Lokomotiven. Die Nachfrage nach letzteren ist so groß, daß die bedeutendsten Maschinen-Fabriken nur dann noch Bestellungen annehmen, wenn ihnen drei Jahre Zeit gelassen werden, um solche auszuführen.

— Man vernimmt aus mehreren Gegenden Englands und Schottlands, daß die gepflanzten Kartoffeln im Boden versauert sind und man da und dort den Boden umgepflügt und Rüben an der Stelle gesät hat. Dies scheint die Befürchtung mehrerer Sachkenner wahr machen zu wollen, daß, wenn nicht für neuen Samen gesorgt wird, man in Europa dies unentbehrlich gewordene, wenn auch zum Theil mißbrauchte Produkt gänzlich verlieren dürfte.

— Wer in Louisiana einen Andern fordert oder einen Zweikampf besteht, verliert die Stimmfähigkeit als Bürger. Wer dumm genug ist, zu glauben, seine Ehre werde durch plumpe Faustschläge gerettet, die immer dieselben bleiben, ob sie mit rohen Häuten von Sackträgern, oder mit geschliffenen Klingen von Gentlemen, ausgeübt werden — so sagen nämlich die freien Amerikaner — der darf im Rathe der Bürger nicht mitreden.

— Nentlich ist der Großherzog von Modena gestorben. Er war der einzige regierende Fürst in Europa, der die Thronbesteigung Louis Philipp's noch nicht anerkannt hatte.

Siegen, den 25. Mai.

Dem Vernehmen zufolge werden seit einiger Zeit bei einer hiesigen Steuer-Rezeptur die Steuerpflichtigen, nachdem eine bedeutende Anzahl in's Zimmer getreten ist, durch Verschluss der Thüre eingesperrt und nicht eher wieder herausgelassen, bis sie alle mit einander nach Bezahlung der Steuern das Zimmer geöffnet bekommen.

Daß dieses Verfahren gesetzlich, bezweifelt man von vorn herein, daß weiter dadurch Nachteile entstehen können, welche Manche vielleicht nicht ahnen, liegt ebenfalls klar zu Tage, weil leicht die Zurückhaltung physischer Bedürfnisse, durch's Zartgefühl verschwiegen, körperliche Nachteile herbeiführen kann.

Ferner muß manche arme Frau den Augenblick benutzen, wo häusliche Verhältnisse ihr gestatten, abzukommen. Nun soll sie wer weiß wie lange in der Steuer-Empfangsstube unnötig eingesperrt sitzen, ihre Kinder ohne Aufsicht preis geben, vielleicht auch nicht einmal Ruhe dadurch bekommen, dem zu Mittag heimkehrenden Vater sein bißchen Essen zu rechter Zeit zu bereiten. Dieser dadurch mißmüthig, macht der Frau unverdiente Vorwürfe und so wird auch der häusliche Friede leicht dadurch gestört.

Alle diese Fälle machen es wünschenswerth, dieses seither hier nicht gekannte Verfahren für die Folge wieder abgeschafft zu sehen, denn auch die Herrschaften der Diensthoten haben deren Zeit besser zu benutzen, als dazu, daß letztere müßig im Steuer-Bureau warten müssen. (Eingefandt.)

Buntes.

— In Paris produziert sich jetzt ein Raucher-Künstler. Er bläst den Rauch, während er eine Tabakspfeife zwischen den Lippen hat, dergestalt aus dem Munde, daß er Vasen, Blumen, Säulen, ja sogar lebensähnliche Portraits damit gestaltet, die natürlich eben so schnell verfliegen als entstehen. Der Mann hat zwanzig Jahre daran gearbeitet und geraucht, dieses Kunststück zu Stande zu bringen. Er wird jetzt eine Reise durch Europa machen.

— Zwei Arten von Leuten soll man nicht widersprechen in dieser sublimarischen Welt: 1) denen, die weit über und 2) denen, die weit unter uns sind. Ist das richtig?

— Ein großes Kunststück hat ein Lohnkutscher in London abgelegt; er fuhr mit fünf in die Rocktasche eines Banquiers, und kam mit zehn Füchsen wieder heraus.

— Jemand besuchte den Harz. Beim Mägdesprung sagte der Führer: Hier hat sich ein Mädchen hinabgestürzt. — Aus Melancholie? fragte der Gefährte. — Um Verzeihung, mein Herr, aus Queblinburg.

— Als im vorigen Jahre die neunzig und einige Jahre alte Mutter des Frankfurter Rothschild erkrankt war, und die Aerzte bedenkliche Miene machten, soll Rothschild seinem Hausarzt eine große Summe geboten haben, wenn er die alte Dame „bis auf hundert Jahre bringe“. An der Börse wurde dies erzählt und zwar mit dem Zusatz: „M. A. Rothschild wird doch sein Theuerstes, seine Mutter, nicht unter pari weggeben.“

— Die vornehmen Damen in Paris reden jetzt von nichts als dem Brautschlag der Großfürstin Olga. Ein einziges Taschentuch, davon 12 Duzend bestellt sind, kostet 5000 Francs.

— Ein amerikanisches Blatt erzählt, daß die New-Yorker Mädchen sich vorgenommen haben, Abends nicht ohne ein Papier mit gestrohenem Pfeffer auszugehen, um ihn ungerufenen Beschützern eventualiter in die Augen zu streuen. — Den berufenen Beschützern streuen sie dagegen wahrscheinlich nur Sand in die Augen.

— Ein Kettenhund, der schon drei Tage nichts hat zu fressen bekommen, weil sein Herr gar nicht mehr an ihn gedacht, hält ein Selbstgespräch: „Wau! Den Hunger, den halte der Teufel aus, und die Kälte! (Er heult.) Das ist ja ein wahres Hundeleben! Wenn ich nicht den Schnee lecken könnte, wäre ich längst verdurftet. (Heult.) Ich fresse noch meine Hütte auf! (Heult.) Psui Teufel, ist das menschlich? Oben fressen und faulen sie, daß ihnen die Haut zu eng wird, und mich lassen sie hier verhungern, zum Lohne dafür, daß ich mich mit Bettlern und Spitzbuben herumzankte und das Haus bewache! (Heult.) Glaubt ihr denn, ein Thier hätte gar kein Gefühl? Ich meine, ein honetter Hund könnte manchem Menschen hin als Muster dienen. (Heult noch stärker.) Wenn ich nur ein paar Broden hätte oder einen angefaulten Schinkenknochen! Herr je! Da kommt mein Herr! Bist du der gute Herr, der bringt mir was!“

— Er heult vor Freude, springt seinem Herrn entgegen, wackelt unbändig mit dem Schweif. Der Herr prügelt ihn tüchtig durch, weil er so geheult hat, der Hund kriegt ganz bemüthig in seine Hütte. Am folgenden Morgen fällt dem Herrn ein, daß der Hund schon drei Tage nichts gefressen hat, er trägt ihm die Ueberbleibsel vom gestrigen Schmause hin, der Hund leckt ihm die Hand und macht die Augen zu. Aber fressen kann er nicht mehr, denn er ist schon hin.

* Ein einfältiger Diener sollte seinem Herrn des Abends im Düstern Etwas aus einem Zimmer holen; die Stube stand ganz offen, ohne daß der Diener es wußte. Um nicht mit dem Gesicht gegen die Wand zu stoßen, hielt er beide Arme ausgestreckt vor sich hin. Unglücklicherweise ging er gerade auf die offenstehende Thür los, so daß sie zwischen seinen ausgestreckten Armen mit der Kante durchging und er sich derb an die Nase stieß. „Alle Wetter!“ rief er vor Schmerz aus, „hätte ich doch nimmermehr gedacht, daß die verfluchte Nase länger wäre, als meine Arme!“

* In London müssen die sogenannten „alten Jungfern“ nicht gerade allgemein beliebt sein, wenigstens beweist das kürzlich Vorgefallene das Gegentheil. Bei einem fürchterlichen Regenwetter befand sich nämlich eine Dame auf der einen Seite der Straße, wo sie sich kaum vor der Ueberschwemmung derselben retten konnte. Ein Lastträger, welcher dies sah, erbarmte sich ihrer und trug sie an diejenige trockene Stelle der Straße. Dort angekommen, dankte die Dame dem bereitwilligen Alten mit den Worten: „Sie haben einem armen Mädchen einen großen Dienst erwiesen!“ — „Wie, Sie sind eine alte Jungfer?“ rief jetzt der Lastträger entrüstet, nahm sie von Neuem auf seine Arme und trug sie schnell wieder durch die überschwemmten Pfützen hindurch auf die andere Seite. Der Mann scheint das Gesetz: „Ehret das Alter!“ nicht gekannt zu haben.

* Ein begeisterter Ehemann wollte einem Freunde die Reize seiner Gattin beschreiben und that dies mit folgenden Worten: „Vor zwanzig Jahren war meine Frau schon bildschön, jetzt denke Dir, wie schön sie erst während dieser ganzen Zeit geworden sein muß.“

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Umdeckung eines Theils des Schieferdaches auf der Kirche der hiesigen katholischen Pfarrgemeinde, und die Lieferung der dazu erforderlichen Materialien sollen am

Sonnabend, den 30. d. M.,

Vormittags 9 Uhr, in der Geschäftsstube des Unterzeichneten öffentlich an den Wenigstfordernden vergeben werden. Qualifizierte Unternehmungslustige werden hierdurch eingeladen, sich in dem Termine einzufinden.

Siegen, den 19. Mai 1846.

Der Königl. Bau-Zuspektor
Althof.

(67)

Bekanntmachung.

Die zur Instandsetzung des Königl. Forsthauses zu Hofginsberg erforderlichen Arbeiten, bestehend in Schieferdecken, Maurer-, Anstreicher- und Glaserarbeiten, und veranschlagt zu 372 Rthlr. 1 Sgr. 9 Pf. sollen am

Sonnabend, den 30. d. M.,

Vormittags 10 Uhr, in der Geschäftsstube des Unterzeichneten öffentlich wenigstfordernd vergeben werden. Unternehmungslustige wollen sich zu der bezeichneten Stunde einfinden.

Siegen, den 19. Mai 1846.

Der Königl. Bau-Zuspektor
Althof.

(68)

Kurfürstlich Hessisches Staats-Anlehen

von

Thaler 6.725,000 Preussisch.

Am 2. Juni d. J. findet in Kassel die Verloosung dieses von der Regierung garantierten Staats-Anlehens statt, wobei 500 Nummern gezogen werden, welche sämtlich in der darauf folgenden Prämien-Ziehung nachstehende Gewinne erhalten, als: 36,000, 8,000, 4,000, 2,000, 1500, 1000, u. bis abwärts zu 55 Thlr. preussisch.

Zu dieser wichtigen Verloosung sind bei unterzeichnetem Handlungshause Original-Aktien à 2 Preuss. Thlr. und halbe Aktien für 1 Preuss. Thlr. zu erhalten. — Die amtliche Ziehungsliste wird sogleich nach der Ziehung den Interessenten zugesandt.

Moriz J. Stiebel, Banquier
in Frankfurt am Main.

(69)

Aecht englisches Gehöröl,

durch dessen Anwendung alle organischen Theile des Ohres ungemein gestärkt werden, das Trommelfell seine natürliche Spannung wieder erhält und dadurch die Gehörbarkeit bald sicher geheilt wird.

(70.)

Das Flacon 1 1/3 Rthlr.

Allein zu haben in der Exped. d. Bl.

Bei Ferdinand Jansen in Weimar sind erschienen und zu beziehen durch die Wilh. Friedrich's Buchhandlung in Siegen und durch die Friedrich'sche Buchhandlung in Wiesbaden:

Journal für moderne Stickerei.

Ein Monatsblatt für Stickerinnen aus Beruf oder Neigung.

Mit Mustern für Grund- und Figurenstickerei, Alphabete, Arabesken, Kanten, Ecken u. s. w. in Stramin und Mustern der mannigfaltigsten Art für Weissstickerei und einem erläuternden Text. Monatlich erscheint eine sauber kolorirte Quarttafel mit einem modernen Muster für Straminstickerei. — Ein ganzer Bogen mit Mustern für Weissstickerei. — Ein halber Bogen mit erklärendem Text. Organ für alle neuen Erscheinungen im Bereiche der Stickerei.

Preis: jährlich 3 Rthlr. — 5 fl. 24 kr. rhein. — 4 fl. 30 kr. Conv.-M.

Weber-Bild- und Muster-Beitung.

Ausgeführte moderne

Werkzeichnungen für Damastweberei

in Leinen, Baumwolle und Wolle,

sowie auch für einfache Leinen- und Baumwollenweberei.

Ein monatliches Muster-Magazin für die gesammte Weberei in Tischzeug, Kleider-, Möbel- und Vorhangstoffen, Westen- und Hosenzeugen, Tisch- und Bettdecken, Teppichen u. s. w. — Jährlich werden 12 Monats-Hefte geliefert, wovon jedes in Umschlag 3 ganze Bogen, grösstes Median-Format, mit ausgeführten Werkzeichnungen enthält, welche in das schwarze Netz mit rother Farbe eingedruckt sind.

Preis für den ganzen Jahrgang von 12 Heften 4 Rthlr. — 7 fl. 12 kr. rh. — 6 fl. Conv.-M.

(71)

Anzeige und Empfehlung.



Hiermit beehre ich mich anzuzeigen, daß ich eine reichhaltige Auswahl moderner Herren- und Kinder-Mützen angefertigt habe, die ich sowohl im

Duzend als einzeln zu äußerst billigen Preisen abgebe. Zugleich empfehle ich eine Auswahl seidener und baumwollener Regen- und Sonnenschirme, seidener und Lasting-Kravatten, Hosenträger u. c. Durch solide und moderne Arbeit hoffe ich allen Ansprüchen zu genügen, bitte daher mich mit recht zahlreichen Aufträgen beehren zu wollen, wobei ich mich jederzeit der promptesten Ausführung und möglichsten Billigkeit befleißigen werde.

Siegen.

[76]

Ludwig Stahl,

Marburgerstrasse Nr. 27.

In der Friedrich'schen Verlagsbuchhandlung ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Kreuznach.

Erinnerungen eines Kurgastes

an die Mineralquellen und Bäder Kreuznach's, dessen Denk- und Merkwürdigkeiten, Lustorte, schönste Parteen und Flora; nebst Lokalnotizen für Kurfremde.

Von Edward Schneegans,
Verfasser der Chronik Kreuznach's und seiner Umgebungen.
8. 120 S. auf Belin-Maschinenp. in Umschlag
geh. 10 Sgr. — 36 fr.

[77.]



Ein noch fast neuer Kinder-Korbwagen steht wegen Mangel an Raum billig zu kaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

(72)



Eine ziemliche Anzahl reiner Bierkrüge, wie auch Vellkrüge sind billig zu kaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

(73)

Petschafte,

mit einzelnen Buchstaben und mit Figuren, à 7 1/2 und 5 Sgr., zu haben in der Expedition dieses Blattes.

(74)

Am Pfingstmontag den 1. Juni ist

Ball,

wozu höflichst einladet J. H. Sohler
zu Buschgoßbaardshütten.

[75]

Course der Geldsorten

am 23. Mai.

	auf	100
Carolin	6	10
Ausländische Pistolen	5	18
Friedrichsd'or	5	20
Holländische Zehnguldenstücke	5	20
Napoleonsd'or (Zwanzigfränkstück)	5	13
Französische Kronenthaler	1	16 3/4
Brabanter Kronenthaler	1	16
" " halbe	—	22 1/2
" " viertel	11	1/2
Fünfkrantenhaler	1	10

Die verehrl. in der Nähe wohnenden Abonnenten des „Deutschen Bürgerblattes“, welche dasselbe nicht regelmäßig durch sichere Boten beziehen können, bitten wir, solches gest. durch andere Beauftragte bei uns abholen zu lassen, oder uns aufzugeben, an wen wir das Blatt regelmäßig in Siegen zur Besorgung abgeben lassen sollen. — Die Expedition ist in unserem Lokale in der Sinterstraße.

Expedition des Deutschen Bürgerblattes.

Aufforderung und Bitte.

Bei Revision unserer Leihbibliothek finden wir eine große Anzahl von Nummern seit längerer Zeit und über die Zeit hinaus, welche das Abonnement gestattet, bei vielen Abonnenten noch ausstehend. Wir geben nachfolgend ein Verzeichnis dieser Nummern nebst Titel der betreffenden Werke, und fordern alle diejenigen, welche von diesen Nummern noch Bände besitzen, hiermit dringend auf, solche sofort an uns zurückzusenden. Siegen, 23. Mai.

W. Friedrich's Buchhandlung.

3. Abendbibliothek für die elegante Welt. Bd. 2: Marondanga u.
4. — — Bd. 3 und 4: Don Fernando u.
22. Adelaide oder der Gegenüber. 3 Theile.
29. Adrian Erzählungen. Die drei Schwestern u.
48. Alexis, der Wanderer. Bernardo und Emelina.
64. Alvensleben Lebens- und Reisebilder. 2 Bde. Glücksweg. — Das gestohlene Haus u.
65. — — 3. Bd. Des Polen Kugel u.
77. 2. 3. Der Kampf der schwarzen Ritter gegen die Löwenritter. 2. und 3. Theil.
82. Dr. Apfel Zeitlosen.
83. 1. 3. d'Arincourt Jpsboe. 1. und 3. Theil.
120. Balfour Der Räuber in Hochschottland.
131. 2. Bardo Carlo Don Corona. 2. Theil.
135. 1. — — Francesco de Casaleto. 1. Bd.
136. 1. — — Der Liebeschwur bei der Todtenurne. 1. Band.
151. Bartels Der Mönch, Spaniens Schrecken.
159. 3. Der kaiserliche Bastard. 3. Theil.
207. Berthold Novellen 1. Band. Schloß zum finstern Stern u.
211. Bertrant Die schöne Advokatentochter.
215. — — Romantische Gemälde der Vorzeit.
216. — — Der mordlustige Glacco u.
249. Blumenhagen gef. Werke 9. Band: Kain.
269. 1. Bohemus Swatana von Engelhaus. 1. Bd.
312. 1—4. Bronikowski, Hippolyt Boratinski. 4 Theile.
355. 43. 44. Bulwer Der Verstoßene. 7. 8. Bde.
358. — — Das Häftgeles.
359. — — Die Geschichte von Kosem Kosemin.
365. — — Godelphie. 5 Bändchen.
366. — — Asmodeus aller Orten.
367. — — Herzogin de la Balliere.
368. — — Lyoneserin.
369. — — Richelieu.
370. — — Der Seekapitain.
371. — — Geld.
401. Castelli Erzählungen 1—3. Bändchen: Der große Rittmeister u.
402. — — Die schöne Jüdin von Wilmnitz u.
403. — — Die Base aus der Provinz u.
408. Cervantes Werke 1. Band: Das Zigeunermädchen u.
409. — — 2. Band: Der Lizenziat Bidriera u.
410. — — 3. Band: Die beiden Fräulein u.
422. 2. 4. Clarke Madame Lattimore. 2. u. 4. Bd.
439. 2. Cooper Werke 55—57: Grenzbewohner. 2ter Theil.
467. 3. Czajkowski Kird'zali. 3ter Band.
482. Denkwürdigkeiten des Kapitain Landolf.
485. Dingelstedt Licht und Schatten.
497. Döring Die Mumie von Rotterdam.
513. 1. — — Sonnenberg. 1ter Theil.
521. Duller Erzählungen 2ter Theil: Des Königs Rosenhag u.
562. Eilner Hugo von Ebersburg.
576. Erholungskunden 9ter Band: Der Verstümmelte u.
588. Evelina und Johanna. Zwei Bände.
591. Ferber, Eduard oder die sieben Bräute.
607. Florian's Fabeln.
608. — — Wilhelm Tell.
613. Francasmonti Silvio Molini.
647. Frölich Die Jungfrau von Lohra.
682. Gehe Die Malteler, Drama.
684. — — Neueste histor. Novellen: Der König u.
690. — — Vermischte Schriften 3ter Band: Die Gründung von Charlottenburg u.
698. George, 1805. historischer Roman.
- 700 und 701. Gerke Thespis. 2 Bände.
703. 2. Gerold's Leben des Königs Matthias Korvinus von Ungarn. 2ter Band.
711. 2. Gift gegen die Langeweile von Parrys. 2ter Band.
718. Goldsmith der Vicar von Wakefield, von Kolb.
762. Hall der Gräbte.
775. Hante Blumenkranz 1ter Band: Immortelle.
779. 1. — — Claudie. 1ter Band.
807. Hart, Feiertunden 1. Bd.: Die Schwestern u.
809. Kuno von Hartenburg und Adelaide von Stauffenberg.
813. Hauf Werke 4ter Band: Der Mann im Monde u.
840. Heusinger des Kriegers Feiertunden. 1. Band.
897. E. E. A. Hoffmann ausgewählte Schriften. 11. Band: Die Doppelgänger u.
920. Huber Erzählungen 4ter Band: Kindestreue u.
930. Victor Hugo sämtliche Werke 6ter Band: Lucrèce Borgia.
938. — — 17. Band: Ruy Blas.
951. 1. 2. James historische Romane. V. Richelieu. 1. und 2. Band.
973. 1. Janin Phantasiestücke 1ter Band.
- 975 und 976. Janinski Mosaik. 2 Bände.
986. Jffland theatralesche Werke. 5. Band. Herbsttag.
1026. Jffor gesammelte Schriften 1ter Band: Eveline u.
1039. Kannegeßer Dänische Novellen 2. Band: Meines Bruders Leben u.
1056. Körner's Werke 2. Band: Toni u.
1057. — — 3. Band: Kosamünde u.
1063. Kogebue sammtl. dram. Werke 2. Band: Die Verlobung u.
1101. — — 40. Band: Vagabunden.
1103. — — 42. Band: Das neue Jahrhundert.
1113. — — 52. Band: Das Kind der Liebe.
1140. Krebs neueste Novellen und Erzählungen. 1. Band: Die neue Judith.
1163. Kruse Die Todtenbraut oder Deodat's Geburt. Drei Theile.
1164. — — Zwiesache Treue.
1218. Laube Reisenovellen. Vier Bände.
1248. Leibrock Arnold und Kuno von Heimbürg.
1252. Leich Ritchie Reise nach St. Petersburg und Moskau.
1302. Löwenstein Arollo oder die Rache der Geister.
1303. — — Der Königsmörder.
1304. — — Marie oder die Eingemauerte.
1312. Mätrosen. Erzählungen und Novellen.
1319. 2. Marggraf Justus und Erysiomus. 2ter Theil.
1320. — — Das Täubchen von Amsterdam.
1322. 3. Maria von Burgund oder der Aufruhr in Gent. Drei Theile.
1330. Marryat's sammtl. Werke 19—21: Newton Korier.
1331. — — 22—24: Ralph Rattlin.
1335. — — 34—36: Das gespenstige Schiff.
1337. — — 42: Der alte Commodore. 3. Bd.
1340. — — 52. Olla Potrida. Erster Band.
1341. — — 53. — — Zweiter Band.
1349. Masson Daniel der Steinschneider. 2. Bd.: Die Mutter u.
1350. — — 3. Band: Das Meisterrecht u.
1432. 33. Montbolon Denkwürdigkeiten von Sir Hudson Lowe. Zwei Theile.
1443. 1. Morier Werke 4. Band: Anischa 1. Bd.
1445. — — 10—12. Band: Hadshi Baba in England. Drei Bände.
1446. — — 13—15. Band: Abel Muntt.
1448. Morris der Rabob.
1461. Mühlbach Erste und letzte Liebe.
1477. 3. Müller Zaneques das Heldenmädchen von Chili. 3ter Band.
1487. — — Die schöne Morgenländerin.
1496. — — Better Murreleben.
1499. Müller, Otto, Frühlingpark. 2ter Band: Die Ephenbraut.
1529. 30. Nicolai Erzählungen, Schwänke und Launen. Zwei Bände.
1632. Reffers Die Belagerung des Kastells von Gazzo. Zwei Bände.
1660. Reinsd's Der Triumph des Frohsinns.
1668. Reissab Scherz und Ernst.
1669. Remekazy Novellen 1. Band: Der Weltlauf u.
1680. Die Ritter des Parzes.
1684. 1. St. Roche. 1. Bd.
1697. Rosini Luise Strozzi.
1715. Salvandy Corisande von Manteon. Zwei Bände.
1864. Die gesuchten Seeräuber auf Marino. Zwei Bände.
1911. Soulie die Memoiren des Teufels. Zweiter Theil: Neuer Handel u.
1924. Spaziergänge in der Hölle.
1937. Spindler Werke 17. Band: Moosrosen. 2ter Band: Sylvester's Nacht u.
1938. — — 18. Band: Moosrosen. 3ter Band: Friedmüller's Sannchen u.
1939. — — 19 und 20. Band: Eugen von Kronstein. Zwei Bände.
1943. — — 24. Band: Sommermalven. 1. Bd.: Fior di Levante u.
1944. Spindler Werke 25. Band: Sommermalven. 2. Bd.: Der gespenstige Hof u.
1950. — — 33. Band: Herbstviolen 2ter Band: Das Modell und das Ave Maria u.
1953. — — 36. Band: Je länger je lieber. 1ter Band: Das stille Haus u.
1954. — — 37. Band: Je länger je lieber. 2ter Band: Des Kalkners Braut u.
1955. — — 38. Band: Je länger je lieber. 3ter Band: Das Gespenst vom Rosenstein u.
1964. — — 50. Band: Tag und Nacht. 2ter Band: Der Weber an der Wand.
1967. — — 55. Band: Scenen und Geschichten. 2. Band: Das Lustspiel im Bagen u.
1982. 1. Stahmann Der graue Burggeist. 1. Bd.
1990. Starklos Erzählungen: Der Gensfänger u.
2002. 2. Steffens Novellen 8. Band: Die vier Norweger 2. Band.
2063. Sue Werke 28. Band: Eine glückliche Frau u.
2064. — — 29. Band: Ein Korlar. — Daja.
2086. Tarnow Zwei Jahre in Petersburg.
2131. Tiebge Gedichte. 7. Bändchen.
2136. Tiedt gesammelte Novellen 36. Bändchen: Der Gelehrte u.
- 2230 und 31. Tromlitz Das Opfer, histor. rom. Gemälde. Zwei Bände.
2241. van der Velde sammtl. Schriften 9 u. 10: Der Maltseher.
2257. Voltaire sämtliche Romane u. 1. Band: Zadig. Candide.
2258. Dieselben 2. Bd.: Die beiden Getrübten u.
2289. Vulpus Gallerie der unterhaltendsten Geistes- und Zaubererzählungen 2. Band: Die doppelte Erscheinung u.
2341. Weisser ernste und heitere Stunden. Zweite Abtheilung: Vermischte profaische Aufsätze.
2342. Dieselben dritte Abtheilung: Gedichte vermischten Inhalts.
2343. Dieselben vierte Abtheilung: Kleine Geschichten und Märchen.
2361. Witt Schilberungen und Bekenntnisse 1ter Band: Vorwort u.
2362. Dieselben 2. Band: Eine Scene im Thiergarten u.
2363. Dieselben 3. Band: Dänische Staatsgefängene u.
2397. Zschode ausgewählte Novellen 1. Band: Sehnsucht nach dem Schauen u.
2398. — — 2. Bd.: Das Gastmahl des Lebens u.
2401. — — 5. Bd.: Adrich im Moos u.
- 2424—26. Winsworth Windsorloß. 3 Bde.
2430. Aufzeichnungen eines nachgeborenen Prinzen.
2449. Boz Amerika 1. Band.
2451. — — 3. Band.
- 2452—54. Boz Leben und Abenteuer Martin Chuzzlewits. 3 Bde.
2460. 61. Bulwer Der letzte der Barone. 1. 2.
2473. Clementine.
- 2475—77. Cooper Die beiden Admirale. 3 Bde.
- 2491—93. Czajkowski Kosakenheime. 3 Bde.
2495. 96. — — Bilder aus dem Kosakenleben. 2. 3.
2510. Eysert Leben Friedrich Wilhelm III. 1. Bd.
2511. Fyggare-Carlén Der der Schuttsjunge. 1. Bd.
2523. — — Die Miltbrüder 1. Bd.
2526. Freiligrath Gedichte.
2544. Hahn-Hahn Sigismund Korier.
2551. 52. Eine Heirat in der großen Welt. 2 Bde.
2562. Hesse Die preussische Preßgesetzgebung.
- 2586—88. James Der falsche Erbe. 3 Bde.
- 2589—92. Immermann Münchhausen. 4 Bde.
2624. Marr Erinnerungen an England.
2643. Morier Der Mirza. 2ter Band.
- 2669—71. Transatlantische Reisekizzen. 3 Bde.
2685. Sand Horaz. 1ter Band.
2695. Schilderungen aus dem Gesellschaftsleben.
2697. Selbstbiographie des Fufarenobersten tp. 1ter Band.
2742. Literatur-hist. Taschenbuch von Prutz. 1843.
2770. Bachsmann Erzählungen 3. Folge 1. Bd.: Der Kalkner u.
2772. — — 3. Bd.: Der Capot u.
2784. Bestgegenden 1. Jahrg. 3. Bd.: Westen.
2807. 8. Bertbet Der Pachtbof von Oseraie. 2 Theile.
2847. Seine Obrist Richmond. 2ter Theil.
2851. Jakob Ein Duell ohne Zeugen.
2891. Loß Die schöne Tuchhändlerin.